

[Die Fliege und der Mistbauer.] Von Tierarzt Dr. Johann Sobelsohn erhalten wir nachstehende höchst beachtenswerte Ausführungen: „Wer der Fliegengefahr begegnen will, muß der Fliege in all ihre Schlupfwinkel folgen, sie aus ihrem behaglichen Dasein aufstöbern, ihre Existenzbedingungen durch Entziehung der Gelegenheiten zur Fortpflanzung untergraben. Eine sehr beliebte Zufluchtsstätte der Stubenfliege sind die Stallungen unserer Haustiere; in der Großstadt nicht weniger als auf dem flachen Lande. Der Landbewohner findet in der gesiederten Tierwelt, in den Schwalben und Singvögeln, die im Stall und seiner Umgebung nisten, noch allenfalls einen Kampfgenossen. Wir Städter müssen uns selbst helfen und haben es nötiger als die weniger dicht beisammenwohnenden Landbewohner. Die Fliege im Stalle kann uns noch größeren Schaden zufügen als die in der Stube. Sie schädigt uns zwei- und dreifach, direkt durch Übertragung von Menschen- und Tierkrankheiten, indirekt durch Verunreinigung von Nahrungsmitteln, deren Gewinnungsstätte der Stall ist oder in dessen Nähe solche erzeugt und aufbewahrt werden. Selbst in den inneren Bezirken von Wien finden wir noch heute eine Reihe von Meiereien, deren Betrieb recht primitiv ist und in hygienischer Beziehung vieles zu wünschen übrig läßt. Der Düngerhaufen ist — eine Folge der örtlich notwendigen Beschränkung — recht nahe dem Stalle angelegt und nicht selten sehr mangelhaft bedeckt, eine vorzügliche Brutstätte für Fliegenlarven. Kinderstallungen sind wegen der Indolenz ihrer Bewohner von Fliegen nur allzu häufig wie übersät. So darf es denn nicht wundernehmen, wenn in der Milch nebst anderen dort hin nicht gehörigen Dingen Fliegenlarvenkolonien gefunden werden, worüber im „Tierärztlichen Zentralblatte“ (1914, Seite 198) eingehend berichtet wurde. Selbstredend kann Milch mit solchen organischen Zusätzen leicht dazu führen, Krankheiten seuchenhafter Natur zu verbreiten. Als ein Mittel zur Fernhaltung der Fliegen von Kinderstallungen hat sich nach dem Berichte des Geheimrates Professor Albrecht in der „Münchener Tierärztlichen Wochenschrift“ das Blautünchen der Stallungen erwiesen. Auf einer Farm, die 170 Kühe beherbergt, zeigte es sich, daß die blau getünchten Stallungen von Fliegen viel weniger heimgesucht waren als die weiß getünchten. Es empfiehlt sich, die Stallungen zweimal jährlich, und zwar im Juni zur Zeit der Vermehrung der Fliegen, und im August, zu welcher Zeit sie am zahlreichsten und zubringlichsten sind, zu tünchen, wobei auf 100 Liter Wasser 5 Kilogramm gelöschter Kalk und $\frac{1}{2}$ Kilogramm Blau zu verwenden sind. Mit Fliegenleim, welchem Desinfektionsmittel zugesetzt wurden, bestrichene Holzstangen, die im Stalle hängend angebracht sind, tragen zur Verminderung der Fliegenplage bei. Zur Verhütung der Fliegenbrut in der Düngergrube empfiehlt sich das Bestreuen ihrer Oberfläche mit Kalk oder das wiederholte Uebergießen des Düngers mit Kalkmilch in dünner Schichte. Vor allem — und das wäre wohl die bescheidenste Forderung der Hygiene — wäre auf einen dichten Verschluß der Düngergrube durch gutschließende Holzdecken zu achten. Sorgfältige Reinigung der Milchgefäße und gute Aufbewahrung des Futtertrankes der Milchfühe gehören zu jenen Maßnahmen, die in Zeiten von Seuchengefahr besonders zu beachten sind. Von den Pferde-stallungen, die man in den innern Bezirken Wiens noch zahl-

reich findet, wären vor allem jene ins Auge zu fassen, die sich im direkten Anschluß oder in unmittelbarer Nähe von Fleischereien, Würstereien und Bäckereibetrieben befinden. Einerseits deshalb, weil die Nähe solcher Betriebe die Fliege anlockt, andererseits, weil die Gefahr der Verunreinigung bei diesen Nahrungsmitteln eine eminente ist. Fliegen, die aus einem Pferdestable stammen, bergen neben der Gefahr, die jede Fliege unter Umständen mit sich bringt, noch die Übertragung von Pferde-seuchen, wie Milzbrand und Rog. Neben ausgiebiger Hauptpflege der Pferde, häufigem Wechsel der Streu, Anbringung von Fliegenleim und Fliegennezen im Stalle wird auch hier auf eine lückenlose Abdichtung der Mistgruben und deren häufige Uebergießung mit Kalkmilch zu sehen sein. Bei der Abfuhr des Pferdemistes wird mehr wie bisher darauf zu achten sein, daß die Wagen während des Transports nicht einen ansehnlichen Teil ihres kostbaren Inhaltes auf dem durchmessenen Wege hinterlassen. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß solche Wagen ordentlich bedeckt würden. Wie aus dem Angeführten hervorgeht, hätte eine zweckmäßige Betämpfung der Fliegengefahr, die im laufenden Jahre mehr als je notwendig erscheint, ein energisches Zusammenwirken aller berufenen Organe zur Voraussetzung, wie des Gewerbeinspektors, der Sanitäts-, Veterinär- und Lebensmittelpolizei. Neben der so dankenswerten Aufklärung durch die Tagespresse wäre eine Belehrung durch die Schule von großer Tragweite. Die Biologie der Fliege hat neben ihrer hygienischen Schattenseite für Mensch und Tier noch manche wirtschaftliche Schädigung zur Folge. Im Deutschen Reiche wurde festgestellt, daß eine einzige Fliegenart — die Dasselfliege — jährlich durch Beschädigung von Tierhäuten einen wirtschaftlichen Schaden verursacht, der zwischen vier bis fünf Millionen Mark beträgt. Schulbücher und Schulaufsätze könnten die sanitären und wirtschaftlichen Schäden, welche durch Fliegen und ihre Larven verursacht werden, ganz erheblich herabsetzen. Das wäre nun ein schöner und dauernder Gewinn aus der rauhen Kriegszeit.“